

# **Interview zur veganen Schulverpflegung und zur Elterninitiative „Mehr Pflanzenkraft für Schulen!“**

(Langversion – Interview – veröffentlicht am 06/09/2022)

***Ann-Marie Orf und Sarah Kalyanii Bihari aus Berlin haben die Initiative „Mehr Pflanzenkraft für Schulen!“ ins Leben gerufen. Wir wollten wissen, was es damit auf sich hat und welche Tipps sie für Eltern veganer Schulkinder haben.***

**Viele Eltern stoßen auf Widerstand, wenn sie beim Schul-Caterer nach veganem Essen für ihre Kinder fragen. Was sind hier typische Probleme und welche Erfahrungen habt ihr selbst gesammelt?**

**Kaly:** Manchmal wird die Lieferung rundheraus verweigert, ohne große Erklärungen. Es gibt aber zum Beispiel auch Caterer, die Eltern raten, sich ein Attest zu holen und so nachzuweisen, dass aus gesundheitlichen Gründen vegan gegessen werden muss – obwohl sie wissen, dass keine gesundheitlichen Gründe vorliegen. Darauf sollte man sich meiner Meinung nach nicht einlassen, denn zum einen wollen wir ja, dass klar ist, dass es hier um ethische und ökologische Aspekte geht, und zum anderen sprechen wir hier über ein Falschattest. Das ist keine Kleinigkeit und es dürfte ohnehin schwer sein, Ärzt\*innen zu finden, die bei so was mitmachen. Ich hatte diesen Attest-Fall gerade, wobei der betreffende Caterer eine vegane Ernährung auf seiner Website nicht nur als klimaschonend und nachhaltig, sondern sogar als „das neue Gesund“ bewirbt. Trotzdem liefert er ohne Attest nicht durchgängig vegan – einfach deshalb, weil er es nicht muss.

**Ann-Marie:** Und natürlich ist es nicht sehr hilfreich, wenn veganem Essen mit dem Hinweis darauf eine Absage erteilt wird, dass es bei zwei Menülinien ja jeden Tag mindestens ein vegetarisches Essen gibt. Das kommt auch öfter mal vor. Da fehlt jedes Verständnis dafür, dass ein vegetarisches Essen für ein Kind, das vegan leben möchte, keine Option ist.

Meine Erfahrung ist, dass man mit guter Kommunikation oft weiterkommt, wenn man hartnäckig bleibt. Ich hatte das auch schon, dass es eines gewissen Verhandlungsvorlaufs bedurfte, bis veganes Essen für meinen Sohn geliefert wurde. Dann lief es allerdings wirklich gut. Mit dem aktuellen Caterer an der Schule meines Sohnes gab es überhaupt keine Probleme, da ist veganes Essen ganz einfach als Sonderkost bestellbar. Das ist zwar noch weit weg vom Idealzustand, im Moment aber das Best-Case-Szenario. Dieser Caterer ist für das Thema generell sehr offen und wir stehen bezüglich dieser Initiative auch in direktem Kontakt. Ein Glücksfall, es darf aber einfach nicht sein, dass wir als Eltern komplett von der Kulanz der Caterer abhängig sind.

Aus Elternsicht kann diese ganze Caterer- bzw. Schulverpflegungsgeschichte als

einer von vielen vegan-spezifischen Beiträgen zur viel beschworenen Mental Load bezeichnet werden, würde ich sagen. Andere Beispiele sind der Zoo-Besuch der Klasse oder die Klassenfahrt in ein Freizeitheim, das von vegan anscheinend noch gar nichts gehört hat. Um ein Kind, das eben nicht eingesperrte Tiere gucken gehen will und natürlich auch auf der Klassenfahrt vegan essen will, liebevoll zu begleiten und sinnvoll zu unterstützen, sind Planung, Vorbereitung und die Auseinandersetzung mit den beteiligten Pädagog\*innen, mit anderen Eltern etc. nötig. Das kostet alles viel Zeit, Nerven und Energie.

### **Was ratet ihr Eltern, deren Kindern veganes Essen vom Schul-Caterer verweigert wird?**

**Kaly:** Ich glaube, im Endeffekt muss da jede Familie ihren eigenen Weg finden. Ich finde es falsch, sich auf die Attest-Sache einzulassen, aber ich kenne Eltern, für die war das die richtige Lösung. Die hatten einfach keine Nerven, diesen Kampf zu führen, und das kann ich sehr gut verstehen. Da gibt es im Moment einfach noch Stolpersteine, die es nicht geben dürfte. Das ist schon wirklich verrückt: Es gibt nichts Effektiveres, was wir als Einzelne zum Schutz der Umwelt und des Klimas tun können, als auf eine vegane Ernährung umzustellen. Das Gemeinwohl profitiert also von jedem einzelnen Menschen, der vegan lebt – und trotzdem wird es Veganer\*innen in vielen Settings immer noch so schwer gemacht.

**Ann-Marie:** Erst vor ein paar Monaten wurde wieder eine Studie<sup>1</sup> veröffentlicht, gemäß der alleine durch die Umstellung auf eine pflanzliche Ernährung ca. 9 % und damit durchschnittlich rund ein Drittel der direkten Emissionseinsparungen erzielt werden können, die eine Einzelperson erzielen kann! Andere individuelle Maßnahmen wie die Reduzierung von Flügen, die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung oder der Verzicht auf ein eigenes Auto haben laut dieser Studie mit 1 bis 3 % ein sehr viel geringeres Einsparpotenzial. Und hier sprechen wir „nur“ über die Auswirkungen der eigenen Ernährungsweise auf das Klima, um Zoonosen, Welthunger, das Tierleid und andere Aspekte sozialer Gerechtigkeit geht es dabei noch gar nicht. Fest steht also: Wir leisten als vegane Menschen durch unsere Lebensweise einen ganz entscheidenden Beitrag zur Gesellschaft und gerade auch als vegane Eltern sind wir Vorbilder, und das nicht nur für unsere Kinder. Mit diesem Selbstbewusstsein und diesem Gefühl für Selbstwirksamkeit sollten wir in schwierige Gespräche gehen, finde ich. Mir hilft da auch der Gedanke sehr, dass es mit jedem Stolperstein, der aus dem Weg geräumt wird, leichter für alle wird, die nachkommen. Und je leichter es wird, vegan zu leben, auch mit und als Familie, desto mehr Menschen werden das auch tun. Denn dass es viele gute Gründe dafür gibt, ist inzwischen wohl den meisten klar.

**Kaly:** Wichtig ist auf jeden Fall, zu wissen, dass es einen Anspruch auf Selbstversorgung gibt, der durch die Freiheitsrechte geschützt ist. Verweigert der Caterer veganes Essen, dürfen die Eltern ihrem Kind also jeden Tag Essen mit in die Schule geben. Das bedeutet für die Eltern aber natürlich in jedem Fall einen zeitlichen Mehraufwand. Wenn das Schulessen nicht in Anspruch genommen wird,

---

<sup>1</sup> <https://static1.squarespace.com/static/5f462d8d0b04df7da032a9bd/t/62252df0cc7bb27d653085a4/1646603770769/The+Power+of+People+-+The+JUMP.pdf>

ist es außerdem wichtig, sich von den Kosten dafür befreien zu lassen – nicht nur, um selbst finanzielle Einbußen zu vermeiden, sondern auch, um eine Verpflegung mit Tierprodukten in der Schule nicht mitzufinanzieren. Die Befreiung kann ganz problemlos vonstattengehen, es kann aber auch rechtlicher Beistand notwendig werden, wenn sich die Verantwortlichen querstellen. Die Zeit und Energie dafür muss man erst mal haben. Hier in Berlin ist das Schulessen für Grundschul Kinder seit 2019 kostenlos. Eltern, deren Kindern eine vegane Verpflegung vom Caterer verweigert wird, profitieren von dieser progressiven Maßnahme aber leider gar nicht. Eine Zahlungsbefreiung erübrigt sich jetzt zwar, dass sie ihren Kindern Essen mit in die Schule geben müssen, bedeutet für diese Eltern jetzt aber nicht nur einen zeitlichen, sondern auch einen finanziellen Aufwand, der für andere Eltern nicht anfällt. Dazu kommt, dass Kinder dadurch, dass sie ihr eigenes Essen mit in die Kantine bringen, unter Umständen noch stärker in eine Sonderrolle gedrängt werden.

**Ann-Marie:** Für viele ist die Selbstversorgung momentan die beste Lösung, hier muss sich aber grundsätzlich was ändern. Es muss ganz normal und einfach werden, in der Schule wirklich klima- und tierfreundlich zu essen, wofür sich ja auch Aktion Pflanzen-Power ganz toll einsetzt. Wenn wir das erreichen wollen, müssen wir aber insgesamt mehr Druck aufbauen. Da ist individueller Aktivismus total wichtig. Es zählt also jede\*r Einzelne, der\*die sich intensiv mit dem Caterer auseinandersetzt, die Schulleitung involviert, andere Eltern und Lehrkräfte mobilisiert, das Thema beim Elternabend auf die Agenda setzt, versucht, die Presse für das Thema zu interessieren, die lokalen Verantwortlichen anschreibt usw. usw. Und natürlich ist auch der Klageweg eine Option, wenn man persönlich betroffen ist, denn stellvertretend kann nicht geklagt werden. Hier in Berlin hat ja bereits vor einigen Jahren ein Vater auf veganes Schulessen für seine Tochter geklagt. Das mediale Interesse war damals groß, das ging dann aber nicht weiter, weil die Prozesskostenhilfe verweigert wurde. Heute könnte das allerdings ganz anders laufen, denn inzwischen hat sich gesellschaftlich ja einiges bewegt, das Klimabewusstsein ist heute viel ausgeprägter etc. Könnte also durchaus mal wieder einen Versuch wert sein.

**Ihr habt die Initiative „Mehr Pflanzenkraft für Schulen!“ gegründet. Was hat es damit auf sich?**

**Kaly:** Mit der Initiative wollen wir einerseits erreichen, dass es ganz einfach wird, in der Schule durchgängig vegan zu essen, aber auch, dass ganz allgemein in der Schulverpflegung noch stärker auf Pflanzliches gesetzt wird. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) hat durch ihren Qualitätsstandard für die Verpflegung in Schulen einen maßgeblichen Einfluss darauf, was in den Schulen auf den Tisch kommt, daher steht sie im Fokus unserer Initiative. Wir haben der DGE ein ausführliches Schreiben gesendet, in dem wir unsere Erfahrungen als Eltern beschrieben und darauf basierend konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht haben. Darauf haben wir tatsächlich eine Antwort erhalten, was wohl auch daran lag, dass dieses Schreiben in Kopie an eine ganze Reihe wichtiger Personen und Organisationen ging.

## **Könnt ihr kurz erläutern, wie ihr die Situation rund um die DGE und ihren Einfluss auf die Schulverpflegung aktuell seht?**

**Kaly:** Tatsächlich ist die Ausgangslage hier in Deutschland im internationalen Vergleich ganz gut. Es wird ja gern auf die DGE geschimpft, da hat sich in den letzten Jahren aber wirklich viel getan. Die aktuelle, seit 2020 gültige Auflage des DGE-Schulstandards sieht in der sogenannten mischköstlichen Menülinie maximal 1 x die Woche Fleisch und 1 x die Woche Fisch vor. Bei Umsetzung dieses Standards essen also alle Schüler\*innen an mindestens drei Tagen vegetarisch. Zum Vergleich: In England ist mindestens dreimal die Woche Fleisch vorgeschrieben, Fisch muss es mindestens einmal in drei Wochen geben. Insgesamt ist die Ausgangssituation dort also sehr viel schlechter. Wie hier gibt es auch in England kein Recht auf eine vegane Schulverpflegung und wie hier stößt das zunehmend auf Widerstand. Daher läuft derzeit eine Petition, die fordert, dass Schulen zur täglichen Bereitstellung eines gesunden, veganen Mittagessens verpflichtet werden.

**Ann-Marie:** Ganz allgemein stünden wir in Deutschland nicht schlecht da, wenn die DGE-Standards für die Gemeinschaftsverpflegung flächendeckend umgesetzt würden, das ist aber leider nicht der Fall. Der Schulstandard ist derzeit nur in wenigen Bundesländern verbindlich, unter anderem in Berlin. Hier haben wir aber das große Problem, dass die Caterer auf Grundlage der vorherigen, 8(!) Jahre alten Auflage liefern, die noch weitaus größere Mengen an Tierprodukten und bei Fleisch eine Maximalhäufigkeit von 2 x die Woche vorsieht. Die DGE hat nach eigener Aussage keine rechtliche Möglichkeit, Einfluss auf das hiesige Musterausschreibungsverfahren zu nehmen, dieses Problem muss also auf Berliner Ebene behoben werden. Wir haben die Berliner Verantwortlichen deshalb gesondert angeschrieben und warten derzeit auf Antworten, die dann genau wie der Rest der Korrespondenz im Rahmen dieser Initiative hier veröffentlicht werden:

<https://www.meatthetruthforyourkids.com/pflanzliche-re-schulverpflegung-initiative/>  
Dass hier auf lokaler Ebene angesetzt werden muss, ist eine wichtige Erkenntnis für alle, die im Bereich Schulverpflegung etwas bewegen wollen, denke ich. Mit lokal ist hier übrigens auch nicht zwangsläufig die Länderebene gemeint – hier können auch einzelne Städte vortreten. In Tübingen beispielsweise gibt es seit dem Schuljahr 2021/2022 nur noch 1 x die Woche Fleisch oder Fisch, das hat die Stadt so entschieden.<sup>2</sup>

## **Zurück zur rein veganen Schulverpflegung: Wer kann denn an der Schulessenssituation vegan lebender Kinder wirklich etwas ändern?**

**Ann-Marie:** Die DGE spielt auf übergeordneter Ebene eine entscheidende Rolle und die Caterer sind für die konkrete Umsetzung der Vorgaben der DGE zuständig und damit natürlich auch wichtige Akteure. Für die Caterer gibt es in Bezug auf veganes Essen momentan keine Rechtssicherheit, das Ganze ist ein Graubereich. Eine durchgängige vegane Schulverpflegung ist von der DGE nicht vorgesehen, das Thema rein pflanzliche Ernährung findet im aktuellen Schulstandard keine Erwähnung. Gleiches gilt hier in Berlin für die Musterausschreibung, auf deren

---

<sup>2</sup> [https://www.tuebingen.de/Dateien/faltblatt\\_schulessen.pdf](https://www.tuebingen.de/Dateien/faltblatt_schulessen.pdf)

Grundlage die Caterer beauftragt werden. Die Caterer hängen daher in der Luft und sind oft unsicher, wie sie sich verhalten sollen, wenn sie Anfragen zu einer veganen Verpflegung bekommen. Viele gehen dann einfach auf Nummer sicher und verweigern die Lieferung. Stellen Caterer hier in Berlin veganes Essen bereit, gilt das als Sonderkost. Da es in der Musterausschreibung aber eben nicht in der Liste der Sonderkostformen enthalten ist, gelten dafür auch nicht dieselben Vorgaben wie für die nicht-vegane Sonderkost. Die D-A-CH-Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr müssen also nicht eingehalten werden, was natürlich auch ein Riesenproblem ist. Deutschlandweit gibt es in diesem Bereich einfach viele Unklarheiten und es ist Aufgabe der lokal zuständigen Behörden oder Verwaltungen, Klarheit zu schaffen. Ihnen kommt hier ganz klar eine Schlüsselrolle zu. In Berlin muss da die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ran, die für die Musterausschreibung zuständig ist. Deshalb haben wir sie auch angeschrieben.

### **Ist zu erwarten, dass es vegane Kinder in der Schule in Zukunft einfacher haben?**

**Kaly:** Die nächste Aktualisierung der DGE-Standards steht wohl im nächsten Jahr an und wenn die DGE tut, was sie uns angekündigt hat, wird sie die folgenden Praxistipps für die Caterer in den Schulstandard aufnehmen: die Möglichkeit einer separaten Bereitstellung von Komponenten, die Tierprodukte enthalten, um so eine vegane Auswahl zu erleichtern, und die Möglichkeit der Integration von mehreren rein pflanzlichen Gerichten pro fünftägiger Verpflegungswoche. Hier besteht ja viel Spielraum und wenn die DGE den Caterern ausdrücklich nahelegen würde, diesen auch zu nutzen, wäre wirklich schon viel gewonnen. Ein pflanzliches Schulmittagessen ist ja nicht nur was für vegane Schüler\*innen, sondern gut für alle. Wenn zu Hause zu viele Tierprodukte konsumiert werden – und das ist in vielen Familien der Fall – kann es ganz klar als gesundheitsförderlicher Ausgleich betrachtet werden.

**Ann-Marie:** Eine durchgängige vegane Verpflegung wird wohl nicht den Status erhalten, den wir uns wünschen, solange die DGE eine vegane Kinderernährung nicht empfiehlt. Dabei muss man sich allerdings klarmachen, dass sie nicht ausdrücklich davon abrät, sondern sich einfach zurückhaltend äußert, weil sie der Ansicht ist, dass die Datenlage immer noch unzureichend ist und deshalb aktuell keine „zufriedenstellende Einschätzung“ vorgenommen werden kann. Auf diesen Einwand, das DGE-Positionspapier „Vegane Ernährung“ von 2016 und die Ergänzung dazu aus dem Jahr 2020 gehen wir in unseren beiden Schreiben an die DGE auch ein.

Link zur Kurzversion auf der Website der ProVeg-Initiative Aktion Pflanzen-Power:  
<https://aktion-pflanzenpower.de/interview-zur-veganen-schulverpflegung/>

Weitere Informationen zur veganen Schulverpflegung:  
<https://ecodemy.de/magazin/vegane-schulverpflegung/>